

Digital bis an die Blauzähne bewaffnet



Line 6 AMPLiFi 150

Line 6 hat mit dem „AMPLiFi“ nach eigener Aussage den Gitarrenverstärker neu erfunden. Ist klar ... Aber halt, es handelt sich hier um Line 6, und die haben schon mal Gitarrenprodukt-Geschichte geschrieben. Man darf also doch gespannt sein?

TEXT THOMAS BERG | FOTOS DIETER STORK

äußerlichkeiten

Was so aussieht wie ein AC30 aus der Zukunft, ist ein 150-W-Transistor-Combo auf DSP-Basis. Das Design mit umlaufendem, zweifarbigen Stoff unter „Käseribe“-Metallgitter wirkt nicht nur auf den Fotos edel und stylish, für die „Plastik-Lösung“ von Deckel und Boden gibt es allerdings Abzüge in der B-Note. Eine Handvoll Bedienelemente und Anschlüsse tarnen das Gerät als schlichten Amp, aber wie nicht anders zu erwarten, gibt es unter der Haube Extras an der Zahl. So hat z. B. der Celestion 12" Custom-Design Speaker (C12P-80) zwei kleine, schräg nach oben strahlende 2-Wege-Koaxial-Speaker als Stereo-Ergänzung zur Seite gestellt bekommen. Zum einen werden darüber Teile der Effekte wiedergegeben, zum anderen hat man für das Musik-Playback beim Üben und Jammen ein Stereo-System an Bord, welches der Celestion dann als – in Relation betrachtet – monströser Subwoofer unterstützt. An der Frontplatte finden sich für das ultimative Disco-Feeling zudem noch zwei Bass-Reflex-Rohre.

Auf der Oberseite eingelassen ist das Bedienpanel inkl. Tragegriff. Die Regler für Level, Gain, EQ, usw. sind nur stellvertretend für eine riesige Auswahl an Parametern und Funktionen, welche aber ausschließlich über ein Apple-iOS-Gerät per kostenloser AMPLiFi Remote-App bedient werden können (s. u.). Über den Tone-Knopf ist es möglich, am Amp vier voreingestellte Presets aufzurufen oder abzuspeichern. Mit dem benachbarten TAP-Knopf kann das Delay-Timing eingetippt werden, zudem wird durch längeres Drücken der Tuner aktiviert. Über einen letzten Knopf kann man schließlich den Bluetooth-Empfang einschalten, der entweder für die Fernsteuerung durch das App benötigt wird, oder iOS unabhängig für das Streaming von Musik benutzt werden kann (Mac, PC, Android, iOS). Die spartanische Rückseite trägt die Anschlüsse für Strom, Kopfhörer, Aux-In, Pedalboard (FBV Express, FBV Shortboard MK2) und USB. Da Letzteres derzeit (V1.00.5) noch ohne Funktion ist, bleibt für Aufnahmen ohne Mikrofon momentan nur

der Kopfhörer-Ausgang, welcher bei Benutzung die Speaker stummschaltet. Somit eignet sich diese Möglichkeit nicht als paralleler Mixer-Feed beim Gig.

klangerzeugung

Intern arbeitet ein digitales Modeling/DSP-Herz, welches 78 Amps, 25 Cabs, 4 Mics und über 100 FX (Drive, Modulation, Delay, Reverb, Filter/Synth/Pitch, Wah, Gate, Kompressor, EQ) bereitstellt. Die Verbindung vom ausgelagerten GUI (App) zum Amp über Bluetooth ist praktisch, da so weder Kabel noch WLAN nötig sind. Die App gewährleistet in erster Linie die Einstellung und Organisation der Models und FX und bietet zudem mittels eigenem mp3-Player Audio-Streaming über den Amp, für Übungszwecke auch in halber Geschwindigkeit. Wird im Player ein Musikstück angeklickt, sucht die App über eine benötigte Internetverbindung in der eigenen Cloud nach passenden Sounds, welche auf Knopfdruck an den Verstärker geschickt werden

ÜBERSICHT

Fabrikat: Line 6
Modell: AMPLiFi 150
Typ: Gitarrenverstärker
Leistung: 150W
Lautsprecher: 12" Celestion C12P-80 Custom Design + Koaxial-Stereo-System
Gehäuse: 12 mm MDF, Plastik
Farbe: Schwarz
Ausstattung: 200+ Amp/FX-Models, Tuner, Bluetooth, Aux In, Phones/Rec Out, FBV Pedal Anschluss, USB (noch ohne Funktion)
Kompatibilität AMPLiFi Remote App: Apple iOS 7+, iPhone 4+, iPod touch 5.G+, iPad 2+
Größe: 670 x 510 x 340 BHT/mm
Gewicht: 19 kg
Vertrieb: Line 6, Inc. Rugby, Warwickshire, UK
Preis: € 585

können. Gefundene Presets können bewertet, im Editor bearbeitet und entweder im Apple-Gerät lokal gespeichert oder in der Cloud für alle zugänglich veröffentlicht werden. Im Editor stehen neben den einfachen Instanzen von Gate, Vol, Comp und EQ vor allem die zahlreichen Modeling-Konterfeis bekannter Amps, Cabinets und FX zum Abruf bereit. In einem übersichtlichen Blockdiagramm kann man die einzelnen Instanzen aktivieren, editieren und an eine beliebige Stelle im Signalfluss schieben. Alle Post-FX, also die Effekte hinter der Amp-Model-Instanz, senden einen Anteil ihres Wet-Signals an die zusätzlichen Stereo-Lautsprecher. Auch die Fernbedienung der Levels sowie eine bessere Tuner-Ansicht bietet das Programm, zudem werden hierrüber die Software-Updates getätigt.

praxis

Konzeptionell hängt die Praktikabilität des AMPLiFi stark von dessen Fernbedienungs-App ab. Dabei ist klar, dass solch ein neues Konzept auch beim erfahrenen Hersteller



Line 6 noch nicht ab v1.0 völlig wunschlos funktionieren und klingen kann.

Bei einem solchen Modeling-Boliden mit über 200 Models und nahezu unendlich vielen Kombinationsmöglichkeiten wäre das Durchsteppen von repräsentativen Presets eine echte Erleichterung, um auf spielerische Weise einen Überblick über die Möglichkeiten zu bekommen. Bei der aktuellen App sucht man eine vorinstallierte Preset-Liste aber leider vergeblich. Sofern man sich nicht erst ein Preset im Editor selber zusammenbauen möchte, muss man folgendes Prozedere durchlaufen: Lied im Player starten, eines der vorgeschlagenen Tone-Matches anklicken, Song (meistens) wieder stoppen und Preset ausprobieren. Einmal in der Now-Playing-Ansicht angelangt, kann man immerhin auch unabhängig von der eigenen Musik-Bibliothek die Line 6-Cloud direkt mit Suchbegriffen durchstöbern. Sowohl das Suchen als auch das (durch die Bluetooth-Verbindung) verzögerte Laden verbrauchen Zeit, was man heutzutage gar nicht mehr gewohnt ist. Da das Hochladen in die Cloud dank App für jedermann so einfach und nur den berühmten „Klick“ entfernt ist, kommt bei der Suche erschwerend hinzu, dass unter den Presets überdurchschnittlich viele Nieten dabei sind. Auch das Bewertungssystem mit Sternen hilft nicht dabei, Rückschlüsse auf die Qualität zuzulassen, vermutlich weil die Community noch zu klein ist. Als klar getrennte Ergänzung zu „handfesten“ Demo-Werks-Presets wäre diese Cloud-Anbindung wirklich klasse, als einzige Möglichkeit, um auf voreingestellte Sounds zuzugreifen, ist es derzeit leider noch eine Tortur. Aber egal, solche Ungereimtheiten betreffen zunächst nur die Bequemlichkeit und sind außerdem per Softwareupdates leicht zu beheben. Wichtig ist ja der ...

sound

Die Beurteilung des Kluges ist immer ein sehr subjektiver Faktor und hängt auch ein bisschen von der eigenen Erwartungshaltung ab. Ein einkanaliger Röhren-Amp kann bekanntermaßen ganz schön töfte klingen, allerdings legt man sich damit auch ziemlich fest. Der AMPLiFi setzt mit seinem Konzept dagegen eindeutig auf Quantität und möchte nahezu alles abdecken. Würde dies

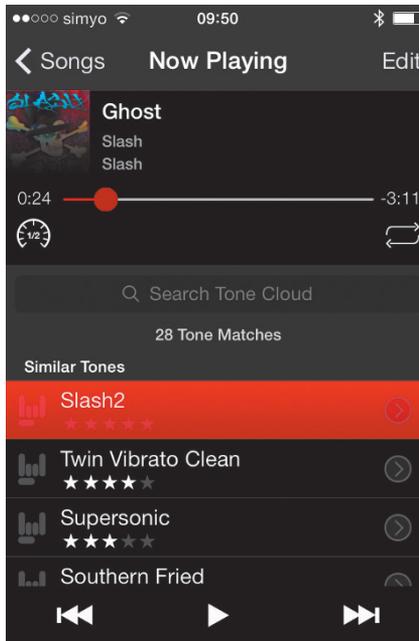
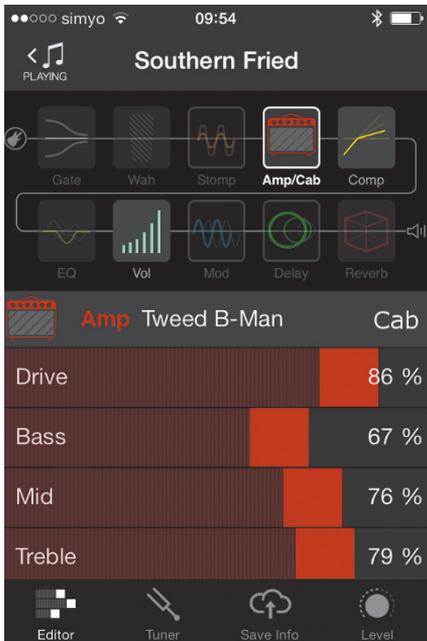
100%ig authentisch funktionieren, müsste man von einem Wunder sprechen. Auch wenn so ein dicker Brummer mit 150 W nicht zwingend als Übungsverstärker eingeordnet werden will, tut man doch gut daran, ihn zunächst gemäß seines geringen Preises – verglichen mit einem „echten“ Twin, Plexi oder AC30 – als einen solchen einzuordnen und die lauthalsen Anpreisungen in der sehr amerikanischen Werbung am besten komplett zu ignorieren.

Der Charakter des AMPLiFi wird vom aktuell geladenen Verstärker-Model bestimmt, wobei sich einige „twangigere“ Models (z. B. Line 6 Mood) eher als Ausgangspunkt für gute Sounds eignen als viele der etwas dunkel geratenen (Vintage-) Models. Die Amp-Models sind sehr breit gefächert und bedienen alle erdenklichen Musikstile. Die weiteren DSP-Extras bilden einen schönen Klang-Werkzeugkasten und sind sehr brauchbar. Das Gate z. B. arbeitet ausgesprochen gut, die vielfältigen FX klingen teilweise sehr stimmungsvoll (z. B. Analog Chorus), könnten hier und da jedoch etwas „tiefer“ klingen (Filters/Synths ...).

Auf Anheb irritierend ist, dass den Cabinets immer eines von vier Mikrofon-Impulse-Responses zugehörig ist (2x SM27, MD421, U67). Dass man nicht nur beim Kopfhörer/DI-Ausgang sondern auch bei der Wiedergabe über den Gitarrenlautsprecher ein solches Mic-IR im Signalweg hat, ist neu. So wird also, wenn ich das richtig verstehe, z. B. der komplexe akustische Klang einer 4x12 Greenback durch ein SM57 „gepresst“ und schließlich über den Line 6-Celestion ausgespielt. Eine wichtige Option in der riesigen Cabinet-Liste ist deshalb der letzte Eintrag namens „No Cabinet“. Die anderen Cabs samt Mics dürfen natürlich trotzdem nicht nur bei Kopfhörerwiedergabe ausprobiert werden, teilweise ergänzen die IR-EQ-Kurven die Amp-Models auch über den eingebauten Celestion recht gut. Allerdings gelingt es, nicht zuletzt aus physikalischen Gründen, mit den kleinen Cabs deutlich besser, den Sound zu verkleinern, als mit den großen ihn aufzupusten. Hier nimmt schnell der Bass- und Tiefmitten-Mulm überhand.

Zur Qualität der Amp-Models muss gesagt werden, dass diese als relativ starre Sound-Snapshots zu verstehen sind, die nicht mit der organischen Ansprache eines echten





Amps konkurrieren können. So ist z. B. die Manipulation des Zerrgrades durch dynamisches Spiel nicht zufriedenstellend möglich, genauso wie die Dynamik und Auflösung allgemein hinter der eines guten analogen Verstärkers hinterherhinkt. Dennoch ist es ausdrücklich auch mit dem AMPLiFi möglich, einen musikalischen Amp-Sound zu spielen, nur halt mit eingeschränkten Gestaltungsmöglichkeiten während des Spielens. Insofern eignet sich der Amp prinzipiell besser für undynamische Spielarten und dichte Band-Arrangements als für ein luftiges Jazz-Duo.

Der angesprochene FX-Split auf ein getrenntes Stereo-System ist eine schöne – und im professionellen Sektor auch bewährte – Möglichkeit, um dem dadurch

trockeneren Gitarren-Sound auf dem Center mehr Definition und Durchschlagskraft zu verleihen. Der FX-Anteil für die kleinen Stereo-Speaker ist beim AMPLiFi allerdings sehr zaghaft voreingestellt und (noch?) nicht veränderbar. So hält sich der Split- und Stereo-Effekt in Grenzen, da ein Großteil der FX immer noch über den Gitarrenlautsprecher kommt. Selbst bei einem Stereo-Delay merkt man von dem Koaxial-System nur sehr wenig, somit bleibt der erhoffte Vorteil des Splittings marginal.

Das „Budget“-Gehäuse aus MDF (12 mm) und Plastik zeigt auf der anderen Seite die Grenzen des AMPLiFi auf physikalischer Ebene auf. So klingt der Amp durchweg relativ Grundton-betont und dumpf und dabei immer etwas diffus. Letzteres äußert

sich so, dass man selbst aus nächster Nähe kein richtiges Gefühl von Direktheit bekommt. Vielmehr wirkt das ganze Gehäuse als große Schallquelle, der Celestion ist merkwürdig schwer zu lokalisieren, selbst wenn die Stereo-FX-Speaker grade Sendepause haben. Der flexible EQ im Editor erlaubt glücklicherweise Korrekturen für die bedeckte Frequenzbalance, am fehlenden „Grit“ kann man damit aber auch nicht viel reißen. Bei der Musik-Wiedergabe verschärft sich das Bass-Problem so, dass der Sound nur noch bassig und matschig wie aus dem Kofferraum eines tiefergelegten Golfs klingt. Immerhin durchläuft der AMPLiFi-App-Player den in den iOS-Einstellungen zu findenden EQ der Musik-App. Hier kann man mit dem Setting „weniger Bass“ ein bisschen entgegenwirken. Dass Line 6 vor diesem Hintergrund noch ein Bass-Reflex-System eingebaut hat ist seltsam, da es für mein Empfinden genau kontraproduktiv wirkt (noch mehr Bass, noch verwaschener).

resümee

Für unter € 450 Straßenpreis bekommt man mit dem AMPLiFi 150 einen lautstarken Combo, der, mit einem Pedalboard ausgestattet, Top-40-Band tauglich ist. Insgesamt ist das Konzept und Potential des Amps jedoch eher auf das Üben und Jammen in den eigenen vier Wänden zugeschnitten, wofür die kleinere und günstigere AMPLiFi-75-Ausführung eventuell auch ausreicht. Es ist zu hoffen – aber auch davon auszugehen – dass Line 6 einige Verbesserungen per Software nachreicht. Sofern ein iOS-Gerät schon vorhanden ist und eine schier unbegrenzte Klangpalette Priorität hat, so stellt der AMPLiFi als „Lifestyle-Spaß-Amp“ ein gutes, und aller Voraussicht nach noch weiter „wachsendes“, Komplettpaket dar. Und wer jetzt nur Interesse an den Sound- und Bedienmöglichkeiten hat, für den hat Line 6 jetzt das FX100 im Köcher, das die Kernfeatures des AMPLiFi-Konzepts im Bodenformat anbietet – mehr dazu demnächst! ■

PLUS

- Konzept
- Potenzial der App-Remote
- Sound-Quantität

MINUS

- relativ indirekter Klang
- Musik-Playback sehr bassig
- Preset Handhabung

